



## Arbeitstitel: Die Nadel

Da ich hier nun schon ein wenig länger herumwusele, möchte ich euch nun auch etwas von mir Geschriebenes präsentieren. Damit ihr wisst, mit wem ich ihr es zu tun habt.

Es handelt sich um den Prolog eines Romanprojekt, das zwar momentan wegen eines anderen ruht, aber noch lange nicht aus meinem Kopf ist. Das Genre ist Steam-Fantasy.

Das dämmrige Licht warf den grünen Schein weit in den Tunnel und wurde keck von seinen Messingbeinen reflektiert. Er liebte es im Licht zu glänzen, all die hellen Leuchtkleise an die Wände zu werfen, um ihnen verspielt hinterherzujagen. Seit seiner Flucht vor den Göttern war Licht selten gewordenen, denn die endlosen Tunnel gebaren nur entfernte Echos und Langeweile. Aber endlich kehrte hier unten etwas Fröhlichkeit ein und er wollte den vermummten Göttern danken, die ihm das Feuer herab getragen hatten. Diese hier schienen nicht so böse zu sein wie all die anderen, die nur befehligten und ihn außerhalb der Arbeit zur Starre verdammten. Er richtete seine Flügel auf um mehr Licht zu fangen und die finstere Mauer durch die Reflektionen hübscher zu bemalen. Denn diese Götter mussten freundlich und verdienten eine Huldigung. Jeder seiner Schritte klackerte auf den Steinen, als er glücklich auf den Feuerschein zulief. Dabei empfand er seine Geräusche selbst so entzückend, dass er immer wieder stehen blieb, einige Schritte zurück ging und sich so schnell im Kreise drehte, wie es seine sechs Beine nur erlaubten. Tanzend näherte er sich der großen Laterne, mit den vielen kleinen Lichtpunkten auf der Tunnelwand, die zum metallischen Klang seiner Schritte umher wirbelten. Und wäre er nur ein wenig größer, gewiss hätten die vier Verschwörer ihn längst bemerkt, doch so tuschelten sie nur unentwegt miteinander.

„Sein Tod wäre ein Symbol, sein Leben bloß Balast. Es gilt einen Tyrannen zu stürzen, nicht ein uneinsichtiges Kind zu erziehen“, flüsterte der Magier.

„Wir wollen einen Tyrannen stürzen, nicht selbst zu welchen werden. 'Wer aus Blut geboren, wird in Blut sterben', die alten Prophezeiungen sind eindeutig. Schicken wir ihn ins Exil, dann kann er niemandem schaden und wir erschaffen ein neues Reich mit reinem Gewissen“, widersprach der Mechaniker.

„Leben bedeutet nichts anderes als eine endlose Abfolge monotoner, fremdbestimmter Abläufe – gerade du solltest das wissen. Nur der Tod bringt Veränderung, denn er durchbricht die Kette und hinterlässt eine Leere, die mit neuen Ideen gefüllt werden kann. Solange der Tyrann lebt, wird sich nichts ändern, denn die Menschen sind faul und sehnen sich nach dem Vorhersehbaren. Nur sein Tod wird sie befreien“, sprach der Heiler.

„Es ist wie du gesagt hast, wer aus Blut geboren, muss in Blut sterben. In seinem ewigen Krieg sind so viele gefallen, dass ich ihn selbst im Blut seiner Opfer ertränken könnte. Wenn du bereit bist, alles wofür wir kämpfen für sein Leben zu riskieren – dann sage mir, wie viel sind dir die Leben der Meinen wert? Unzählige sterben jeden Tag, damit er seinem Menschenreich neue Dekadenz schenken kann“, sagte die Fremde verbittert. Die tief ins Gesicht gezogene Kapuze konnte die zwei Hörnerspitzen nicht verschleiern, die sich deutlich unter dem grauen Stoff abzeichneten.

Der Mechaniker schwieg lange ohne zu den anderen aufzublicken. „Er ist mein Vater ... wie soll ich dieses Reich führen, wenn sein Blut von meinen Händen tropft?“

„Dann führt es eben ein anderer! Ich werde kein Mitleid mit einem Schlächter haben, gleich wen er gezeugt hat“, warf die Fremde zornig ein.

„Dann haben wir einen Bürgerkrieg“ In der besorgte Stimme des Magiers klang große Enttäuschung mit. „Ist der neue Herrscher nicht ein Larquess, dann wird der Rat ihn nicht akzeptieren. Denn jeder dort wird sich fragen: ‚Wenn ohnehin eine neue Familie herrschen darf – warum dann nicht die meine?‘ Wir wollen ein altes Reich ändern und nicht mit Asche spielen.“

„Dieses Reich ist verdorben, mit Geschwüren überzogen und das Herz ist alt und krank. Heilung bedeutet Gnade, und gnädig ist der Tod.“ Der Heiler klang erstaunlich ruhig.

„Wenn ich dieses Reich reparieren soll, dann wird meinem Vater nichts geschehen. Dies ist meine



## Arbeitstitel: Die Nadel

Bedingung, schlägt sie aus und ihr müsst selbst sehen, ob ihr ein neues Reich alleine erbauen könnt!“ Der Mechaniker blickte trotzig zu seinen Gefährten.

Der Magier senkte resigniert den Kopf, während die Fremde wütend fauchte. Der Heiler jedoch lächelte: „Dein Vater war ein guter Lehrer. Du hältst mir den Dolch an die Kehle, also bin ich einverstanden.“ Alle nickten und auch der Verräter hatte genug gehört.

Der Feuerschein begann von selbst zu schaukeln und jagte die Lichtklexe in einem wilden Funkentanz über die Wände. Vertieft in seinem eigenen Spiel von Klackern und Klickern, bemerkte er viel zu spät, dass die Götter sich von ihm abwandten und das grüne Licht mit sich fort trugen.

Schnell begann er mit den Flügel zu flattern, mit seinem lieblichen Summen dem Licht folgen, um der langweiligen Finsternis zu entfliehen. Er war wieder bereit ihnen zu dienen, solange sie ihn nur nicht in die Starre zwingen würden. Denn die Tunnel waren grauenhaft und die Oberfläche prachtvoll bunt.

Die Götter waren schnell in ihrer Flucht, doch er gab nicht auf und flog freudig auf und ab. Da endlich hielt das grüne Licht inne und hörte auf, vor ihm zu fliehen. Die Götter hatten ihn bemerkt, er wusste, sie hatten sein Summen vernommen und akzeptierten seine Huldigung. Sie erschufen sogar ein neues Feuer, um es ihm zum Geschenk zu machen. Er zuckte vergnügt in der Luft, klackte mit den Beinchen aneinander und dankte ihnen für die rötliche Feuerlanze, die geschwind auf ihn zuraste.

Die feinen Kupferdrähte färbten die Flamme giftgrün und ließen sie geschwind durch den ganzen Messingkörper preschen. Das Metall verklumpt schnell zu einem zähen Brocken, auch wenn es nur einen Herzschlag im Feuer badete. Noch nicht einmal ein letztes Klacken wollte der Metallklumpen den Göttern schenken, aus tiefer Enttäuschung platschte er viel mehr verbittert auf den Tunnelboden. Die Flügel verklebten sich mit den Beinchen und die Augen waren in den Rumpf geschmolzen, in dessen Inneren die Zahnräder sich mit den Metallfedern vereinigten. Nur das Herz im matten Anthrazit war noch immer kühl, denn magisches Feuer konnte reinem Niob nicht schaden.

„Verdammte Spione! Wenn ihr nicht besser aufpasst, sind wir noch alle des Todes“, zischte die Fremde in ihrer grauen Kutte, auf der kleine Brandlöcher gesprossen waren. Ihre Magie hatte stets einen Preis und dennoch belächelte der Magier sie spöttisch.

„Ich glaube kaum, dass jemand in den Viehställen einen Skylath hat, von daher war das hier wohl nicht mein Spion“, merkte der Heiler an.

Der Mechaniker hob behutsam die verschmorten Messingteilchen an und strich zärtlich über die Facettenaugen aus kunstvoll gearbeiteten Lapislazuli. „Ich werde es zu Hause untersuchen, vielleicht kann ich erfahren, wer uns verfolgt“, rief er den anderen zu, ohne sie anzublicken.

Das rot-goldene Metall war warm und formbar in seiner Hand und um den runden Kern aus Niob geschmolzen. Der Mechaniker wirkte erleichtert und betrachtete liebevoll den toten Skylath. „Vielleicht kann ich dich noch retten ...“ flüsterte er.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!